

Die Verkehrsnot.

Wie Staatssekretär Solf in seinem Funktspruch an Lansing feststellt, bedeuten die Forderungen des Verbandes auf Ernährung der Besatzungstruppen und auf Herausgabe eines Fünftels unsers an sich schon unzureichenden Eisenbahnmateriale die Gefahr einer allgemeinen Hungersnot. Dieser Gefahr muß man — selbst wenn man hofft, daß Präsident Wilson Milderungen durchsetzen könnte, wenn er will — fallblütig ins Auge schauen. Wir müssen ungesäumt alles ins Werk setzen, um diese Gefahr zu beseitigen. Sie kann beseitigt werden, wenn wir jetzt noch in letzter Stunde das jetzige Ernährungs- und Lebensmitteltransportsystem ergänzen. In unserm bisherigen Ernährungs- und Anfuhrsystem haben wir uns Experimente geleistet, deren verhängnisvolle Wirkung uns heute erst aufgeht. Daß Städte des Westens nicht aus Westfalen, Ostfriesland und Hannover, sondern aus Ostpreußen, daß Kassel wiederum aus andern Teilen des Ostens mit Kartoffeln versorgt wurde, sind so haarsträubende Ausgebirten des grünen Tisches, daß sie unsre Feinde, wenn sie ihnen bekannt geworden sein sollten, wohl auf den Gedanken bringen könnten, wir müßten in der Lage sein, uns mit einem kleinem Wagenpark einzurichten. Und doch ist dies nicht der Fall. Der Entziehung der Verkehrsmittel, die zusammenrifft mit dem Rücktransport großer Heeresmassen und Materialbestände, bedeutet nun aber die zeitweilige Erschwerung jeder Lebensmittelanfuhr auf längern Strecken.

Das alte Verhältnis zwischen Stadtgebiet und umliegender Landschaft muß also zur vorübergehenden Deckung dieses Mantos wieder hergestellt werden. Hier heißt es, mit geschickter Hand alles wieder gutmachen, was in drei Jahren der Zwangswirtschaft durch Verordnungen, Gendarme und übereifrige Kreissekretäre an Vertrauen und Beziehungen der Bevölkerungstriebe zueinander zerstört worden ist. Die Verhältnisse und Stimmungen auf dem Lande haben im Kriege einen gründlichen Wandel erfahren. Der Landbewohner bringt nichts mehr zur Stadt; er hat das Gefühl, daß ihm aus seiner Wirtschaft für die Allgemeinheit zu viel entzogen wird. Die Hamster aus der Stadt bekämpfen ihm durch ihre Klagen, daß die ihm entzogenen Kartoffeln, Hafer und Brotgetreide, um nur vom wichtigsten zu reden, auch nicht zur Sättigung der Städter ausreichen. Er wird mißtrauisch, er glaubt, daß er das Opfer willkürlicher Bestimmungen verständnisloser Beamten geworden ist. Er ist daher halsstarrig gegen jeden im Verwaltungswege an ihn gerichteten Weckruf, zugunsten der Allgemeinheit etwas Besonderes zu leisten an Arbeit, Opfer oder Einschränkung. Mit diesen Verhältnissen muß gerechnet werden, wenn man heute versucht, in der Stunde der schwersten Verkehrsnot Stadt und Land wieder zusammenzubringen.

Nicht behördliche Stellen, nicht behördliche Anforderungen, nicht der Gendarm und der Landrat, sondern Vertrauensmänner der ländlichen Bevölkerung, die Geistlichen und die Lehrerschaft, müssen von Tag zu Tag in jedem Dorfe durch persönliche Einwirkung auf die Bewohner die Hergabe aller entbehrlichen landwirtschaftlichen Erzeugnisse erwirken. Diese Vertrauensleute haben die Früchte ihrer Sammeltätigkeit bei sich in Verwahrung zu nehmen und den Bauern aus ihnen ausgehändigten Mitteln zu bezahlen. Damit wäre die Schwierigkeit überwunden, daß der Bauer aus Furcht vor der Nichtbezahlung von seiten der neuen Gewalten in den Städten mit der Hergabe von Lebensmitteln zurückhält.

Ist der Bauer durch angemessene Preise, durch Barzahlung und durch ausschließliche Verhandlung mit seinen Vertrauensleuten zur Hergabe von Lebensmitteln bewogen worden, so müssen die gesammelten Lebensmittel zur Stadt geschafft werden. Die Hauptlinien der Eisenbahnen stehen zu diesem Zwecke voraussichtlich vielfach nur in sehr geringem Umfange zur Verfügung, da das Material für Lokalgüterzüge fehlen wird. Entweder wird es von der Heeresverwaltung beansprucht werden oder dem Feinde zugeführt. Hier können in erster Linie nur Sammeladungen der Klein- und Straßenbahnen sowie Kraftwagenlinien Verwendung finden. Der Verkehr der Straßenbahnen in den Innenstädten muß ganz ausfallen oder auf Arbeiterzüge beschränkt werden, damit alle verfügbaren Wagen in raschster Zugfolge auf den Außenlinien in der Umgebung der Städte verwandt werden. Dann muß dafür gesorgt werden, daß Kleinbahnen, die meist von Städten in ländliche Gegenden hinausführen, wenn sie nicht über genügende Güterwagen verfügen, auch die Mehrzahl ihrer Personenwagen zum Lebensmitteltransport einstellen. Milchkanen, Kartoffelsäcke und Gemüsekörbe können sehr wohl in diesen Wagen

verstaubt werden. Endlich sind regelmäßige Botenfahrten zwischen den einzelnen Dörfern und den Endpunkten der Lokalbahnen einzurichten. Dazu sind Lastkraftwagen und gut bezahlte Privatfuhrwerke zu verwenden, auch kleinere Möbelswagen, die man den Lastkraftwagen anhängen kann. Die Verpackungsfrage ist unter Zuhilfenahme der Stadtbevölkerung zu lösen. Wenn jeder Haushalt einen Verpackungsgegenstand (Sack, Kiste, Korb oder dergl.) hergibt, so ist schon viel geschehen. Industrielle und Geschäftsleute müssen hier wie auch bei der Bestellung von Fuhrwerken, Autos und geübtem Packpersonal — worauf viel ankommt — zur Mitwirkung herangezogen werden. Alles dieses muß in kürzester Zeit mit Einsicht und Entschlußkraft durchgeführt werden.

Es kann durchgeführt werden, wenn die kurze Spanne Zeit, die uns zur Verfügung steht, dazu verwendet wird, sowohl alle Beteiligten über ihre Pflichten aufzuklären und sie zur Mitwirkung aufzurufen, als auch die erforderlichen technischen Vorkehrungen zu treffen. Stadtverwaltungen, Geistlichkeit und Lehrerschaft müssen sofort den Zusammenschluß finden, um die schwersten Gefahren von unserm Volke abzuwenden. Zu Beratungen und Erwägungen ist keine Zeit mehr vorhanden. Handeln ist eine Ehrenpflicht.